

Klaus Becker

Die Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ 1936–2006

Ein Überblick

1 „Raumforschung und Raumordnung“ in der NS-Zeit¹

Im Oktober 1936 erschien das erste Heft der neuen Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ (RuR). Die seither verstrichene Zeitspanne von sieben Jahrzehnten soll Anlass sein, den Versuch eines Rückblicks zu unternehmen – auf die Entwicklung der Zeitschrift, die mit ihr verknüpften Absichten und ihre Inhalte. Dabei geht es nicht zuletzt um die Sicherung weniger bekannter und nur zum Teil dokumentierter Zusammenhänge und Informationen und ist zwangsläufig auch der Blick auf die Trägerinstitutionen und auf beteiligte Personen zu richten.

Der institutionelle Hintergrund

1935 wurde die „Reichsstelle zur Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand“ mit Sitz in Berlin gegründet. Dies stand in unmittelbarem Zusammenhang mit der Aufrüstung, die zu erheblichem Raumbedarf und in der Folge zu umfangreichen Umsiedlungsmaßnahmen führte. Die neu geschaffene Institution sollte darüber „... wachen, dass der deutsche Raum in einer den Notwendigkeiten von Volk und Staat entsprechenden Weise gestaltet wird“². Damit existierte erstmals in Deutschland eine mit der Raumordnung auf höchster staatlicher Ebene beauftragte Instanz. Durch die spätere Umbenennung in „Reichsstelle für Raumordnung“ (RfR) wurde die Zielrichtung verdeutlicht.

Ende 1935 wurde durch gemeinsamen Beschluss des Reichsministers und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einerseits und des Reichsministers und Leiters der RfR andererseits die „Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung“ (RAG) mit Sitz in Berlin gegründet. Sie sollte, der RfR unterstellt, die für raumbezogene Planung relevanten wissenschaftlichen Kapazitäten nutzbar machen. Die RAG erhielt die Aufgabe, die Raumforschung als wissenschaftliche Hilfe der Raumordnung durch Gemeinschaftsarbeit der verschiedenen Hochschuldisziplinen zusammenzufassen und durch planvollen Einsatz der Forschungsmittel zu fördern sowie für eine fachgemäße Ausbildung des Nachwuchses zu sorgen. Der Begriff Raumforschung wurde mit der Namensgebung erst-

mals auf übergeordneter staatlicher Ebene verwendet und erhielt damit ebenso ein neues Gewicht wie der Begriff „Raumordnung“ im Namen der RfR. Tatsächlich waren aber beide Begriffe keine Neuschöpfungen, sie hatten sich vielmehr durchaus bereits im wissenschaftlichen Bereich etabliert.³

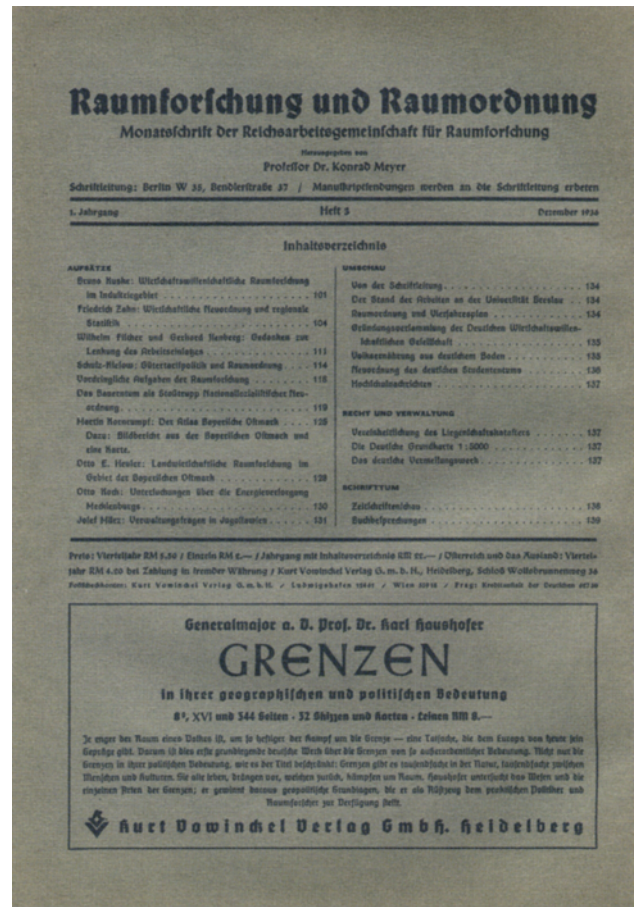
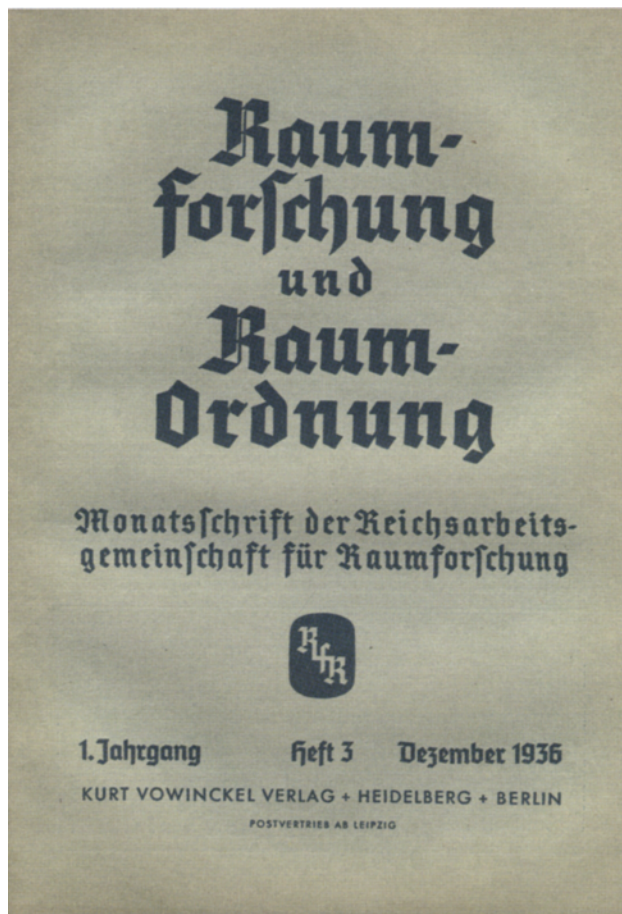
Die erste raumwissenschaftliche Zeitschrift

Unmittelbar mit der Errichtung der RAG wurden die Vorbereitungen für eigene Publikationsmöglichkeiten aufgenommen. Ergebnis waren die Begründung der Schriftenreihe „Beiträge zur Raumforschung und Raumordnung“ sowie die Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ (RuR). Die Namensgebung war Programm: Wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse sollten der Raumordnung nutzbar gemacht werden und der Informationsfluss zwischen wie auch jeweils innerhalb von Wissenschaft und Praxis sollte gefördert werden.

Das erste Heft der neuen Zeitschrift wurde im Oktober 1936 ausgeliefert, zwei weitere Hefte im November bzw. Dezember des gleichen Jahres. Bis einschließlich 1942 erschien RuR monatlich, danach bis zur Einstellung 1944 sechsmal jährlich. Im Untertitel „Monatsschrift der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung“ wird auf die Trägerschaft hingewiesen. Nicht die RAG insgesamt fungiert als Herausgeber, sondern deren Obmann Professor Dr. Konrad Meyer. Hauptschriftleiter war Frank Glatzel, der auch in einigen Heften mit eigenen Beiträgen vertreten ist. Mit Kriegsbeginn ging die Leitung der RAG einschließlich der Herausgeberfunktion für RuR auf Professor Dr. Paul Ritterbusch über; Konrad Meyer wird aber unter anderen als dem Herausgeber weiterhin verbunden genannt. Druck und Vertrieb von RuR und der gegründeten Schriftenreihe übernahm der Kurt Vohwinkel Verlag Heidelberg–Berlin–Magdeburg.

Mit dem ersten Jahrgang 1936/37, der 15 Hefte von Oktober 1936 bis Dezember 1937 umfasst, werden die Rubriken „Aufsätze“, „Umschau“, „Mitteilungen“, „Recht und Verwaltung“ sowie „Schrifttum“ eingeführt. Im dritten Jahrgang (1939) tritt die Rubrik „Ausland“ hinzu.

Titelseite und Innentitel RuR 1936



Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den veröffentlichten Beiträgen bis Kriegsende ist an dieser Stelle nicht vorgesehen, sondern bleibt dem Beitrag von Wendelin Strubelt in diesem Heft vorbehalten. Hier nur soviel: Der Heftinhalt spricht für die Absicht, RuR zu einem Medium für die „Szene“, insbesondere der Raumforschung, zu entwickeln. Dem liegt, betrachtet man die Beiträge im Aufsatzteil, ein ausgesprochen breites Verständnis von dem zugrunde, was unter Raumforschung subsumierbar erscheint und für die räumliche Planung relevant sein könnte. Bereits in den ersten Jahrgängen werden einzelne Schwerpunktthemen behandelt. Etwa ab dem vierten Jahrgang (1940) ist die Mehrzahl der Hefte, die überwiegend als Doppelhefte erscheinen, einer politikgefälligen Fragestellung gewidmet (vgl. Übersicht 1). RuR ist vollständig in den Dienst der nationalsozialistischen Ideologie gestellt und befasst sich mit der Expansionspolitik, der Neuordnung in Europa und der Kriegswirtschaft. Die Politisierung beginnt mit einem Heft im September 1938, das ausschließlich den „Anschluss“ Österreichs würdigt. Im Folgenden findet sich ein Nebeneinander von parteikonformer Propaganda und Ideologie einerseits – sowohl im Aufsatzteil als auch in den sonstigen Rubriken oder in Form

von Geleitworten durch Parteigrößen – und sachlicher Wissenschaftlichkeit mit oder ohne Referenz gegenüber der Parteilinie andererseits, wie sie sich in vielen Fachpublikationen dieser Zeit nachweisen lässt. Dabei soll ein interessanter Aspekt nicht unerwähnt bleiben: Wertet man die Liste der Forschungsarbeiten aus der Zeit der RAG⁴ als hinreichenden Beleg für wesentliche Tätigkeitsbereiche der RAG und vergleicht die behandelten Themen mit denen in RuR, so fällt eine eklatant höhere Politisierung der Zeitschrift auf. Dahinter kann auch der Einfluss von Konrad Meyer vermutet werden, der offensiv die NS-Ideologie vertrat und auch nach seinem Ausscheiden aus der Leitung der RAG der Zeitschrift verbunden blieb. Dieser Sachverhalt könnte aber auch darauf hinweisen, dass die sich in Hochschularbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen sowie durch finanziell geförderte Forschungsaufträge vollziehende Tätigkeit der RAG nicht durchgehend politisiert werden sollte.

RuR wird insofern auch „Szeneblatt“, als Personalnachrichten (insbesondere Berufungen) veröffentlicht werden und das einschlägige Schrifttum in Form einer Zeitschriftenschau sowie von Rezensionen und Buch-

Übersicht 1: Themenhefte 1940 bis 1942

1940

- Raumordnung in der Mitte des Reiches (Heft 1/2)
- Die Neuordnung des großdeutschen Raumes auf der Grundlage gesunder bäuerlicher Besitzverhältnisse (Heft 3/4)
- Die Neuordnung der Lebensgrundlagen des deutschen Landvolkes (Heft 7/8)
- Verwaltung, Wissenschaft und Raum (Heft 11/12)

1941

- Raumordnung im Neuen Osten (Heft 1)
- Zum Führererlaß über den neuen deutschen Wohnungsbau (Heft 2)
- Zur Stadtplanung in den neuen deutschen Ostgebieten (Heft 3/4)
- Der Sudetenraum. Sudetengau, Böhmen und Mähren (Heft 10/12)

1942

- Raumordnung und europäischer Wirtschaftsaufbau (Heft 1)
- Kartographie und Soziographie (Heft 2/3)
- Raumordnung und Planung in benachbarten Gebieten (Heft 6/7)
- Geographie und Raumforschung (Heft 10/11)

anzeigen vorgestellt wird. In den ersten beiden Jahrgängen finden sich auch Hinweise auf Dissertationen und Diplomarbeiten aus dem Gebiet der Raumforschung. Unter den Berichten über die Tätigkeit fachverwandter Institutionen finden sich häufig solche über die fachlich benachbarte Deutsche Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung, bis 1934 unter dem Namen Freie Deutsche Akademie des Städtebaus tätig, 1946 neu gegründet als Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL).

Inwieweit RuR vorzugsweise Arbeitsergebnisse der RAG publizierte, lässt sich schwer abschätzen. Vereinzelt finden sich Arbeitsberichte aus verschiedenen Hochschularbeitsgemeinschaften sowie Berichte über die Jahrestagungen der RAG. Vermutet werden kann, dass immerhin ein Großteil der Autoren dem personalen Netzwerk angehörte, das durch die Hochschularbeitsgemeinschaften und Arbeitskreise der RAG gebildet wurde. Auch kann angenommen werden, dass ein Teil der veröffentlichten Beiträge Ergebnisse von Projekten darstellen, die von der RAG bezuschusst wurden. Dafür standen Mittel in nicht unbeträchtlicher Höhe zur Verfügung⁵, und in den abgeschlossenen Verträgen war grundsätzlich ein Veröffentlichungsrecht der RAG vereinbart.

1944 starb Paul Ritterbusch. Ihm folgte als Leiter der RAG und damit auch als Herausgeber von RuR Professor Dr. Kurt Brüning nach. Angesichts der Kriegszerstörungen und -bedrohungen in Berlin wurde die Geschäftsstelle der RAG nach Wittenberg ausgelagert.

Brüning, weiterhin im Hauptamt Landesplaner der Provinz Hannover, erhielt wenig später die Genehmigung, den Sitz der RAG nach Hannover zu verlegen, während das verbliebene geringe Personal in Göttingen im Provinzialinstitut für Landesplanung und Landesforschung Unterkunft fand. Der Hauptschriftleiter der Zeitschrift, Frank Glatzel, kam seinen Aufgaben zuletzt weiterhin von Berlin aus nach. Das zweite Heft des Jahrgangs 1944 von RuR weist auf den Wechsel in der Herausgeberschaft hin – es ist das vorerst letzte Heft, da die Zeitschrift aus kriegsbedingten Gründen (u. a. Papiermangel, Zerstörungen) eingestellt wird.

2 Nachkriegszeit: Fortsetzung oder Neuanfang?

Aus der RAG wird die ARL

Das weitere Schicksal der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ lässt sich nur nach einem Rückblick auf die dahinter stehende Institution verstehen. Das Kriegsende sah die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung verteilt auf mehrere Standorte und mit einem nur noch aus wenigen Mitarbeitern bestehenden Personal. Die RfR als übergeordnete Dienststelle der RAG war in Berlin verblieben und hatte mit dem Zusammenbruch des NS-Regimes zu existieren aufgehört. Die RAG stand folglich allein auf sich gestellt da. Ihr Obmann Kurt Brüning, der von der Bedeutung der Raumplanung und einer ihr zuliefernden Landeskunde und Raumforschung überzeugt war und deren Aufgaben in der erwarteten Wiederaufbauphase vor sich sah, bemühte sich um eine Fortführung der RAG. Die Arbeiten konnten nach Anordnung durch den Oberpräsidenten der Provinz Hannover bereits im Mai 1945 wieder aufgenommen werden und bestanden in der Durchführung kleinerer Untersuchungen im Wesentlichen im Auftrag des Oberpräsidenten, der Militärregierung und von Landkreisen und Gemeinden. 1946 konnte die Anerkennung der RAG durch die alliierte Kontrollbehörde erreicht werden, die jedoch eine neue Namensgebung unter Fortfall des Bestandteils „Reichs“ forderte. Dem Vorschlag Brünings, den Namen in „Akademie für Raumforschung und Landesplanung“ (ARL) zu ändern, wurde gefolgt. Brüning griff damit auf frühere Erörterungen in der RAG zurück, setzte sich aber besonders deshalb für diese Benennung ein, weil er der Ansicht war, sie charakterisiere die Tätigkeit der RAG am besten und sei einfacher zu vermitteln als der Begriff „Arbeitsgemeinschaft“, insbesondere international.

Als Neugründung kann die ARL folglich weder nach dem tatsächlichen Ablauf noch nach ihrem Selbstverständnis bezeichnet werden, verwies sie doch selbst stets darauf, Nachfolgerin der RAG zu sein.⁶ Aus heu-

tiger Sicht liegt es nahe zu fragen, warum seinerzeit kein Neuanfang wenigstens in formaler Hinsicht gewagt wurde, sondern an eine Organisation angeknüpft wurde, die sich in den Dienst der NS-Ideologie gestellt hatte, was allen Beteiligten bewusst gewesen sein musste. Mehrere Erklärungen bieten sich an: Zum einen könnten es die handelnden Personen für ausreichend angesehen haben, sich von der ideologischen Fracht getrennt zu haben und sich auf scheinbar neutralem wissenschaftlichem Boden zu bewegen. Eine Aufarbeitung der Verstrickungen von räumlicher Forschung und Planung in die NS-Ideologie und die Verbrechen der Machthaber fand nicht statt, sie sollte erst wesentlich später einsetzen.⁷ Zum andern ließen die existenziellen Sorgen der Menschen eine kritische Befassung mit den vergangenen Jahren als weniger wichtig erscheinen. Aber auch das Bewusstsein dafür, in der einen oder anderen Hinsicht Handlangerdienste für den Rassenwahn und die Expansions- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten geleistet zu haben, war offenbar wenig ausgeprägt. Im Falle der RAG/ARL liegt eine weitere Erklärung für die bewusst geltend gemachte Kontinuität der Institution nahe: Eine Auflösung der RAG hätte die ARL von den zwar nicht sehr hohen, aber für das Überleben der Institution wichtigen restlichen Finanzmitteln abgeschnitten, die, so zeigte sich dann, bis zur dauerhaften Finanzierung der ARL ab 1949 neben Auftragsvergütungen zur Existenz der Institution und einiger Wissenschaftler beitrugen. Brüning ging es daneben aber wohl auch um die Wahrung des Besitzstandes hinsichtlich des abgedeckten Fach- bzw. Forschungsgebiets sowie der spezifischen Arbeitsweise, die er in den Dienst des Wiederaufbaus stellen wollte.⁸

Das Provisorium Zeitschrift

Für die Wiederbelebung der Zeitschrift der vormaligen RAG standen in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch keine Ressourcen zur Verfügung. Ende 1947 begann Brüning jedoch mit den Vorbereitungen für die Herausgabe einer Zeitschrift der ARL, ganz im Stil der RuR, aber doch nicht konsequent als deren Fortsetzung gemeint. Das kommt anfangs lediglich in der Namensgebung zum Ausdruck: „Raumforschung – Raumordnung“. Als diese Anfang 1948 begonnene Zeitschrift bereits Ende des Jahres mit dem 5. Heft wieder eingestellt wird, teilt ihr Herausgeber Brüning mit: „Ob 1949 eine Fortsetzung erfolgt, hängt in erster Linie davon ab, wann die alte Zeitschrift ‚Raumforschung und Raumordnung‘ (Schriftleitung F. Glatzel) der ehemaligen ‚Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung‘ wieder erscheinen kann“⁹; andererseits wird später dieser Jahrgang 1948 als 9. Jahrgang von RuR mitgezählt. Bereits 1950 ließ sich das Vorhaben verwirklichen. Die

Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ erschien als Vierteljahresschrift im Walter Dorn Verlag, Bremen-Horn. In zwei Untertiteln wurden die Kontinuität in der Trägerschaft und die inhaltliche Ausrichtung zum Ausdruck gebracht: „Organ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ehem. Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung). Zeitschrift für Raumforschung, Raumordnung und Landesplanung, Regionalplanung, angewandte Landes- und Auslandskunde.“ Als Herausgeber fungiert Kurt Brüning, womit neben die institutionelle auch die personelle Kontinuität tritt.

Nach nur vier Heften wird die Zeitschrift Ende 1950 eingestellt. Was war geschehen?

Institutionen im Wandel

Die ARL hatte im Bemühen, eine Dauerfinanzierung zu sichern, auf mehreren staatlichen Ebenen Anträge gestellt und verhandelt. Die verschiedenartigen Zuständigkeiten in dieser Zeit vor der Konstituierung der Bundesrepublik schufen allein schon Probleme genug, dazu trat im Juni 1948 die Währungsreform. Brüning unternahm 1948 den Versuch, eine Finanzierung der ARL durch das Vereinigte Wirtschaftsgebiet¹⁰ (i. Folg. VWG) zu erreichen, obwohl zu diesem Zeitpunkt auch die Aussicht bestand, die ARL in die Liste der (früheren Reichs-)Institutionen aufzunehmen, die künftig durch die Länder im Umlageverfahren finanziert werden sollten. Es ergab sich dann die kuriose Situation einer doppelten Zusage: Der Verwaltungsrat des VWG teilte am 21.7.1949 mit, dass die ARL dem Statistischen Amt des VWG als „Institut für Raumforschung“ angegliedert sei. Dieser Auffassung hatte der Niedersächsische Ministerpräsident widersprochen, war doch die ARL zuvor in das sog. Königsteiner Abkommen¹¹ aufgenommen worden. Personen, die zuvor aus dem Mitarbeiterkreis der ARL ausgeschieden waren und eigene Interessen verfolgten, erreichten, dass sich dieses o. g. Institut mit Sitz erst in Münster, dann in Bad Godesberg, verselbständigte und neben der ARL existierte.

Zunächst gab es noch Streit darüber, ob nun die ARL oder das Institut für Raumforschung (IfR) rechtmäßiger Nachfolger der RAG sei, was beide für sich reklamierten. Nach der Übernahme des Instituts in die Zuständigkeit des Bundes 1950 erledigte sich die Auseinandersetzung, indem das IfR seinen Anspruch fallen ließ.

Das IfR unternahm den Versuch, sich mit einer eigenen Zeitschrift zu positionieren. 1950 erschienen sechs Doppelhefte der „Zeitschrift für Raumforschung“, im Untertitel „Amtliches Organ des Instituts für Raumforschung“; die Schriftleitung oblag A. Hillen-Ziegfeld in

Verbindung mit Frank Glatzel, der die RAG-Zeitschrift RuR bis 1944 als Hauptschriftleiter betreut hatte. In diesem Jahr befanden sich also zwei Fachzeitschriften auf dem Markt, die einander in Aufmachung, Gliederung und inhaltlicher Gestaltung sehr ähnlich waren und das Vorbild RuR erkennen ließen. Das war insofern wenig verwunderlich, als die herausgebenden Personen auf beiden Seiten an RuR mitgewirkt hatten. Auch unter den Autoren beider Organe finden sich Namen, die bereits vor 1945 in RuR in Erscheinung getreten waren. Hinsichtlich dieser hier aufgezeigten Kontinuitäten ergibt sich ein Befund, der mit Untersuchungen zu dieser Thematik in der Geographie und Raumforschung sowie für die raumbezogene Planung übereinstimmt. Auf die Kontinuität grundlegender Inhalte und Paradigmen in den Zeitschriftenbeiträgen soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden; dem nachzugehen wäre eine eigene Untersuchung wert.

Die jeweils erreichte Absicherung von ARL und IfR in organisatorischer und finanzieller Hinsicht, verbunden mit einer Vereinbarung einer halbwegs praktikablen Abgrenzung der Aufgabenbereiche¹², setzte beide Institutionen in die Lage, eine sinnvolle Kooperation durch gemeinsame Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift ins Auge zu fassen. Zwei Gründe mögen dazu beigetragen haben – neben dem gleichermaßen vorauszusetzenden Engagement für die Sache der raumbezogenen Forschung und Planung sowie der Wertschätzung einer anerkannten wissenschaftlichen Zeitschrift als Reputation für die Herausgeber: Zum einen war es die Einsicht, dass es starke Überschneidungen gab in den personalen Netzwerken, auf die die ARL bei allen ihren Aktivitäten prinzipbedingt und das IfR bei der Hinzuziehung externer Experten zugreifen mussten. Zum anderen stellte sich das Arbeitsfeld beider Einrichtungen als eher übersichtlich dar. Denn die raumbezogene Planung befand sich zu diesem Zeitpunkt allenfalls im Übergang von der Bedeutungslosigkeit zum Aufbau ernst zu nehmender Strukturen, und die Wissenschaftsgebiete mit inhaltlicher Nähe zur Raumplanung hatten erst damit begonnen, ihre Relevanz zu entdecken. In dieser Situation versprach Kooperation mehr Gewinn als Konkurrenz – vermutlich hätte der enge Markt auf Dauer das Nebeneinander zweier sehr ähnlicher Fachzeitschriften für Raumforschung und Raumordnung nicht zugelassen. ARL und IfR vereinbarten im Juli 1950 die gemeinsame Herausgabe der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ (RuR), und Ende 1950 stellte das IfR seine „Zeitschrift für Raumforschung“ ein. Das gemeinsam getragene Publikationsorgan soll erklärtermaßen die frühere RAG-Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ einschließlich beider Zeitschriftenprojekte der ARL in den Jahren 1948 und 1950 fortsetzen. Das

äußert sich nicht nur in der Namensgleichheit, sondern auch darin, dass der erste Jahrgang der Zeitschrift (1950), der gemeinsam gestaltet wird, als 11. Jahrgang bezeichnet wird.

Diese Kooperation von ARL und IfR (später Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung – BfLR, seit 1998 Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung – BBR¹³) wird zum Kontinuum und zum Kennzeichen der Zusammenarbeit beider Einrichtungen, die sich in den folgenden Jahren vielseitig entwickelt, bis heute andauert und sich in zahlreichen erfolgreichen gemeinsamen Anstrengungen für die Sache der sinnvollen Ordnung des Raums und ihrer wissenschaftlichen Grundlegung manifestiert.

3 RuR als Kooperationsprojekt von ARL und IfR/BfLR/BBR

Das Konzept

Ab 1953 erscheint die Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ in der Herausgeberschaft des Instituts für Raumforschung und der Akademie für Raumforschung und Landesplanung mit vier Heften pro Jahr; 1965 wird der Gesamtumfang erweitert und auf sechs Hefte pro Jahr verteilt. Die Kategorien zur Gliederung des Heftinhalts entsprechen denen der Vorgängerjahre: Aufsätze und Berichte, Kurzberichte aus Praxis und Forschung, Umschau, Literaturberichte, Bibliographie, Recht und Verwaltung. Der Carl Heymanns Verlag in Köln übernimmt Druck (bis 1987, dann BfLR/BBR) und Vertrieb der Zeitschrift. Gemeinsame Schriftleiter ab 1953 sind Dr. Eduard Beyer im IfR sowie Dr. Arthur Kühn, damaliger Wissenschaftlicher Sekretär der ARL.

Das erste Heft des Jahrgangs 1953 erscheint ohne ein Herausgebervorwort, das eigentlich bei einer neu auf

Gemeinsame Schriftleitung ARL und IfR / BfLR / BBR

Schriftleitung ARL

Dr. Arthur Kühn
(1953 – 1965)
Dr. Karl Haubner
(1965 – 1978)
Dr. Klaus Becker
(1979 – 2003)
Prof. Dr. Dietmar Scholich
(2004)
Dr. Andreas Klee
(seit 2005)

Schriftleitung IfR / BfLR / BBR

Dr. Eduard Beyer
(1953 – 1955)
Dr. Ernst Wolfgang Buchholz
(1956 – 1959)
Dr. Helmut Lehmann
(1959 – 1971)
Prof. Dr. Karl Ganser
(1973 – 1980)
Dr. Klaus Türke
(1981 – 1987)
Prof. Dr. Wendelin Strubelt
(1988 – 2005)
Dr. Hans-Peter Gatzweiler
(seit 2005)

den Markt gebrachten und zwei Vorläufer ersetzenden Zeitschrift zu erwarten gewesen wäre, um die Leserschaft zu informieren. Inhaltlich werden jedoch sogleich Marken gesetzt: In Heft 1.1953 erscheint ein Beitrag von Erich Dittrich, dem Leiter des IfR, zum Thema „Marktwirtschaft und Raumordnung“, der durchaus programmatisch gemeint gewesen sein wird. Er nimmt offensichtlich zu dem in dieser Zeit diskutierten Vorwurf Stellung, Raumordnung und Landesplanung bedeuteten mit freier Marktwirtschaft unvereinbare staatliche Interventionen. Auch weiteren Beiträgen dieses ersten Heftes kann eine hohe Aktualität in Hinblick auf die Situation in Deutschland und die in Politik, Verwaltung und Wissenschaft geführten Erörterungen bescheinigt werden. So stellt Olaf Boustedt unter dem Titel „Die Stadt und ihr Umland“ eine Methode dar, die später durch den Forschungsausschuss „Raum und Bevölkerung“ der ARL unter seiner Leitung weiterentwickelt wurde und zur Abgrenzung der Stadtregionen auf der Basis der Volkszählung 1950 führte. Ein weiterer kürzerer Beitrag berichtet über die Tätigkeit des Sachverständigenausschusses für die Neugliederung des Bundesgebietes. Damit, so kann rückblickend festgestellt werden, gelang der wiederbelebten alten Zeitschrift RuR ein vielversprechender Start.

Der Teil „Aufsätze und Berichte“ besteht aus Beiträgen im Umfang von regelmäßig mehr als vier Druckseiten. Kürzere Texte finden sich unter der Rubrik „Kurzberichte aus Praxis und Forschung“. Unter den Autoren der Hauptbeiträge überwiegen über längere Zeit Personen, die in der einen oder anderen Weise in die Tätigkeit der ARL eingebunden sind; dies ist zum einen Spiegelbild der spezifischen Arbeitsweise der ARL als ein personales Netzwerk weitgehend ehrenamtlich zusammenarbeitender Fachleute aus Wissenschaft und Praxis, zum anderen zeigt es den noch vergleichsweise kleinen Kreis von Fachleuten, die zur „Szene“ zu rechnen sind. Allerdings bedeutet dies nur in geringem Umfang, dass Inhalte aus der Tätigkeit der ARL stammen.

Die andere Aufgabenstellung und Arbeitsweise des IfR kann für die inhaltliche Gestaltung der Zeitschrift genutzt werden: Mitarbeitende des Instituts bringen sich mit Beiträgen ein, die verschiedenen Rubriken zugute kommen. So enthält die Rubrik „Umschau“ nicht namentlich gezeichnete Kurzauswertungen von Publikationen über Raumplanung, Städtebau und Wirtschaftsentwicklung im europäischen und überseeischen Ausland. In der Rubrik „Literaturberichte“ erscheinen Überblicke über Zeitschriftenartikel zu bestimmten Themen, zu Rezensionen tragen ebenfalls Institutsangehörige bei, die „Bibliographie“ wird mit Auszügen aus der Literatur über Raumforschung, Raumordnung und Landesplanung gefüllt,

zusammengestellt ausschließlich im IfR. In dieser Zeit des Aufbaus der Raumplanung auf Bundes-, Landes-, Regional- und Kommunalebene erhalten regelmäßig erscheinende, nach Sachbereichen strukturierte Übersichten über die Rechtsentwicklung in der Bundesrepublik einen nicht zu unterschätzenden Informationswert; diese Beiträge der Rubrik „Recht und Verwaltung“ (eingestellt 1971) verantwortet ebenfalls das IfR.

Hiermit ist das Schema bestimmt, nach dem die Zeitschrift für viele Jahre gestaltet wird. Die Struktur des Hauptteils mit den längeren und kürzeren Beiträgen ist bis heute unverändert geblieben; die Rubriken heißen seit 2003 „Wissenschaftliche Beiträge“ und „Berichte aus Forschung und Praxis“. Der ersten Kategorie sind nur solche Texte zugeordnet, die das Review-Verfahren nach internationalem Standard mit positivem Ergebnis durchlaufen haben. Seit 1985 erhöhen Kurzfassungen der Beiträge im Hauptteil die Übersichtlichkeit, seit 1999 werden sie ins Englische übersetzt. Die Rubrik „Umschau“ wurde mit dem Jahrgang 1962 eingestellt; damit entfiel eine regelmäßige Berichterstattung über ausländische Fachliteratur; Rezensionen von im Ausland erschienenen Publikationen können diesen Ausfall nicht kompensieren.

Ab Ende der 1980er Jahre werden neue Rubriken eingeführt, die unregelmäßig genutzt werden. Unter der Überschrift „Forschungseinrichtungen stellen sich vor“ wird Instituten Gelegenheit geboten, über ihre Aufgabenstellung und Arbeitsergebnisse zu berichten. Als „Gastkommentar“ werden von der Redaktion veranlasste eher plakative und provozierende kürzere Beiträge ohne den üblichen „wissenschaftlichen Apparat“ veröffentlicht, die aktuelle Fragestellungen aufgreifen.

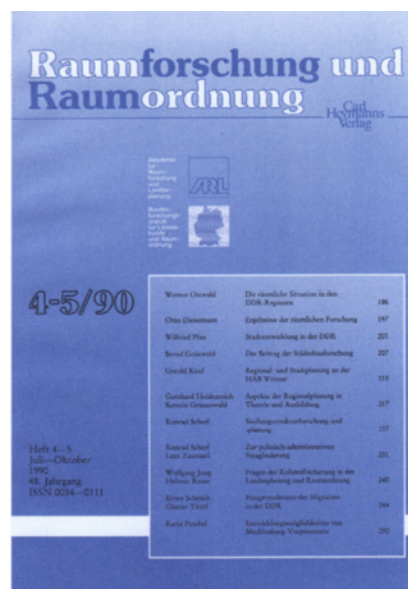
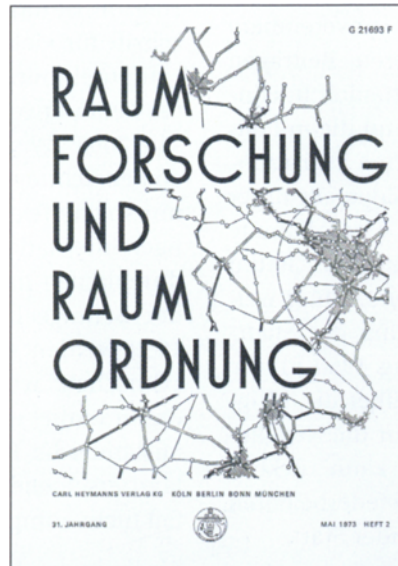
In der äußeren Gestalt von RuR haben sich seit 1953 bis heute wenige Veränderungen ergeben. Geblieben ist das DIN A4-Format, das gelegentlich als etwas sperrig empfunden wird, aber mehr Möglichkeiten bei der Wiedergabe großformatiger Abbildungen bietet als ein handlicheres Format. Nach einem mehrjährigen Versuch mit einem dreispaltigen Text bietet sich RuR seit 2000 wieder mit lesefreundlicher zweispaltiger Textanordnung dar. Gleichzeitig wurde die Lesbarkeit weiter verbessert durch die Wahl einer schlichteren und größeren Schriftart.

Die Weiterentwicklung der Drucktechnik erlaubt seit einigen Jahren den großzügigen Einsatz von farbigen Abbildungen, der zuvor aus technischen und Kostengesichtspunkten nur in besonderen Fällen zur Anwendung kam. Die Titelgestaltung hat sich im Laufe der Jahre mehrfach geändert (s. nebenstehend). Nach zwei Versuchen mit Abbildungen, die der Schrift unterlegt werden (abstraktes Siedlungs- u. Verkehrsnetz; ver-

fremdete Satellitenaufnahme) erfolgte die Rückkehr zu einer ausschließlich aus Schrift und Farbe gestalteten Titelseite. Die Umschlagseiten 2 und 3 stehen heute für Werbung der Trägerinstitutionen für ihre Veröffentli-

chungen zur Verfügung. Umschlagseite 4 enthält jetzt jeweils eine farbige Karte aus den Arbeitsergebnissen des BBR, gelegentlich auch der ARL.

RuR-Titelseite im Wandel



Inhalte

Beide beteiligten Institutionen haben ihre Zeitschrift nur in geringem Maße für die Präsentation eigener Arbeitsergebnisse genutzt. In den ersten Jahren ab 1953 werden zwar Berichte z.B. über Gremien und einzelne Vorhaben der ARL gebracht, sie erscheinen dann aber immer seltener. Zum einen mag diese Zurückhaltung von Anfang an mit der Absicht einhergehen, mit RuR der Wissenschaftsszene außerhalb der eigenen Vorhaben eine Publikationsplattform zu bieten, die in dieser fachlichen Orientierung sonst nicht existierte. Zum anderen geben beide Trägereinrichtungen Schriftenreihen heraus, die vorzugsweise der Veröffentlichung eigener Arbeitsergebnisse dienen. Bei der ARL sind das ab 1953 die Reihen „Forschungs- und Sitzungsberichte“, „Abhandlungen“ und „Arbeitsmaterial“, später zusätzlich die „Beiträge“ und ab 1968 Grundlagenwerke wie insbesondere das Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung (1966) und dessen Neuauflagen. Das IfR verfügt ebenfalls in Gestalt der „Mitteilungen“ über eine eigene Reihe. Seit 1951 werden zudem die Hefte der „Informationen“ (später „Informationen zur Raumentwicklung“ – IzR) herausgegeben, die zunächst stets Beiträge zu unterschiedlichen Themen enthalten, ab 1974 dann zu Themenheften ausgebaut werden. Die „Informationen“ bzw. „Informationen zur Raumentwicklung“ sind von Beginn an und im Prinzip bis heute durchaus eine inhaltliche Konkurrenz zu RuR. Mit einer geschickten Auswahl aktueller Themen und ihren meist kürzeren Texten kommen sie

dem Informationsbedarf insbesondere von Planungspraktikern entgegen. Dennoch behält die Zeitschrift RuR insofern ein Alleinstellungsmerkmal, als sie prinzipiell geöffnet bleibt für unaufgefordert eingereichte Beiträge aus einem breiten Themenspektrum und die Schriftleitung sich nicht ausschließlich daran orientiert, was für die Raumplanung unmittelbar relevant sein könnte. Das bleibt auch dann erhalten, als ab etwa 1970 das Zugehen auf potentielle Autoren und das Anregen von Texten mit der Einführung von Themen- und Schwerpunktheften ins Gewicht fällt. Das Nebeneinander beider Zeitschriften hat zu einer vielfältigen Veröffentlichungstätigkeit geführt, wobei RuR, das zeigt die abschließende Inhaltsanalyse, keineswegs hinsichtlich Aktualität und Themenvielfalt ins Hintertreffen geraten ist. RuR bleibt auch das Medium für ausführlichere Beiträge, für die die IzR nicht gedacht sind. Die Bewährung von RuR im Fachzeitschriftenmarkt zeigt, dass nach bescheidenen Anfängen der Bedeutungszuwachs für die Raumplanung und die ihr zuliefernden Wissenschaftsgebiete die Existenz mehrerer Bewerber um das Fachpublikum erlaubt.

1971 entscheidet die ARL, die bereits früher (1954 bis 1959) erschienenen „ARL-Nachrichten“ erneut und regelmäßig herauszugeben. Dieses Medium ist zunächst für die Information der dem personalen Netzwerk der ARL zuzurechnenden Personen in Wissenschaft und Praxis gedacht. Im Mittelpunkt steht die Unterrichtung über geplante, laufende und abgeschlossene Aktivitäten der ARL. Inzwischen sind die „Nachrichten“ inhaltlich durch Informationen aus der Fachszene, durch eine Zeitschriftenschau und kürzere Diskussionsbeiträge und formal durch ein ansprechendes Layout aufgewertet worden und finden über den Kreis der in der ARL Mitwirkenden hinaus Interesse. Somit verfügen beide Einrichtungen, die RuR herausgeben, über Periodika, die den eigenen und der unterschiedlichen Aufgabenstellung und Arbeitsweise entsprechenden Interessen an Informationsvermittlung dienen. Das hat auch dazu beigetragen, RuR weitgehend als Plattform für die Scientific Community zur Verfügung stellen zu können. Innerhalb der ARL hat dieser Umstand gelegentlich zu kritischen Fragen geführt, warum RuR nicht generell als „Transport- und Werbemittel“ für eigene Ergebnisse genutzt wird. Dem kann u. a. entgegen gehalten werden, dass ein großer Teil der in RuR veröffentlichten Beiträge von jüngeren Autoren und Autorinnen stammen, die eine wichtige Publikationsmöglichkeit verlieren würden, wenn in größerem Umfang solchen Eigeninteressen der Herausgeber gefolgt würde. Es besteht Konsens der Herausgeber, den nach ihrer Ansicht bewährten Charakter der Zeitschrift zu bewahren.

Themen- und Schwerpunktheft ab 1956 (Auswahl)

Jahr	Heft Nr.	Thema
1956	2/3	Stadt-Umland-Fragen
1960	4	Raumgliederungen als Planungsgrundlage
1972	4/5	Umweltschutz und Raumordnung
1975	4	Räumliche Planung bei Bevölkerungsrückgang
1979	2	Finanz- und Steuerpolitische Probleme in der Regionalpolitik
1985	4	Neuorientierung der regionalen Strukturpolitik
1989	2/3	Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)
1990	4/5	Die räumliche Situation in der ehemaligen DDR
1993	5	Wanderungen
1999	4	Nachhaltige Raum- und Siedlungsentwicklung
2001	5/6	Vorsorgender Hochwasserschutz
2002	3/4	Regionalpolitik

Qualitätssicherung

Die Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift muss aus Gründen der Reputation und des Markterfolges auf die Wahrung einer hohen Qualität des Veröffentlichten bedacht sein. Für die Qualitätssicherung von RuR ist die gemeinsame Schriftleitung verantwortlich, in die je ein Vertreter der beteiligten Institutionen entsandt wird. Aufseiten der ARL ist dies der Leiter ihres Sekretariats (Generalsekretär) oder dessen Stellvertreter, aufseiten des IfR bzw. BfLR/BBR anfangs ein Referatsleiter, seit 1975 der Institutsleiter/-direktor in Verbindung mit einem Referatsleiter, seit 2005 der Leiter der Abteilung Raumordnung und Städtebau.

Zur Prüfung aller eingereichten Beiträge haben die Schriftleiter auf die Fachkompetenz in der ARL bzw. im Institut (BfLR/BBR) zurückgreifen können; regelmäßig wurde so seit Anfang der 1970er Jahre verfahren. Nach und nach, beginnend mit den 1980er Jahren, wurde diese Form einer eher internen Qualitätskontrolle ergänzt um eine Begutachtung durch externe Fachleute. Seit 1996 werden zu jedem Beitrag zwei Stellungnahmen veranlasst, und zwar im Doppeltblindverfahren: Die Namen der Autoren und Gutachter werden nicht bekannt gegeben. Sofern die Schriftleitung nach eigener Anschauung und nach positivem Votum der Gutachter einen Beitrag grundsätzlich zu veröffentlichen bereit ist, werden den Autoren die im Prüfungsverfahren gewonnenen Hinweise zur Berücksichtigung bei der eventuellen Überarbeitung weitergegeben. Dieses arbeits- und zeitaufwendige Verfahren wird generell für alle längeren Beiträge angewendet. Seit 2003 heißt die Rubrik für solcherart geprüfte Artikel „Wissenschaftliche Beiträge“.

Seit 1992 wird durch den Förderkreis für Raum- und Umweltforschung e.V., der Vereinigung von Freunden der ARL, jährlich der Wettbewerb um den Werner-Ernst-Preis durchgeführt. In dessen Rahmen werden die besten drei Wettbewerbsarbeiten mit Geldpreisen ausgezeichnet, und die Schriftleitung von RuR kann die Option zur Veröffentlichung nutzen. Da die Auszeichnungen durch eine dem wechselnden Wettbewerbsthema entsprechend zusammengestellte Jury vergeben wird, haben die dann nach Entscheidung der Schriftleitung in RuR aufgenommenen Beiträge eine zweistufige Begutachtung durchlaufen.

Als weitere Maßnahme zur Qualitätssicherung versteht sich die Einsetzung eines Herausgeber-Beirats im Jahr 1998. Seine Aufgabe ist es, zur Evaluierung der Zeitschrift beizutragen und auf ihr Profil Einfluss zu nehmen. Der Beirat besteht zurzeit aus neun Persönlichkeiten aus Deutschland und dem Ausland, die verschiedene Fachdisziplinen vertreten (siehe Impressum

von RuR). Sie kommen regelmäßig zu Konsultationen mit den Herausgebern zusammen. Der Beirat hat maßgeblich durch Anregungen zur formalen und inhaltlichen Gestaltung zur Modernisierung der Zeitschrift in den letzten Jahren beigetragen. Die eingehende Prüfung aller zur Veröffentlichung vorgelegten Beiträge hat zur Folge, dass ein erheblicher Teil von ihnen nicht angenommen wird und weitere Arbeiten nach Maßgabe der Schriftleitung in Verbindung mit den Gutachtern überarbeitet werden müssen. Seit etwa 1970 liegt die Quote der abgelehnten Beiträge bei rund 30%. Ablehnungen erfolgen ganz überwiegend wegen inhaltlicher Schwächen, seltener wegen ungeeigneter Themen. Letzteres kann als Nachweis für eine breite Kenntnis des von RuR abgedeckten Themenspektrums gewertet werden.

Mit der Einhaltung der vorgenannten Maßnahmen zur Qualitätssicherung erfüllt die Zeitschrift RuR die Anforderungen, die an eine als referiert geltende Zeitschrift gestellt werden.

4 Quantitative Analyse

Aus Anlass dieser Rückschau wurde versucht, den Inhalt von RuR in der Zeitspanne 1953 bis 2005 einer zusammenfassenden Analyse zu unterziehen. Grundlage ist die Zahl von 1 423 Hauptbeiträgen, die von 1953 bis 2005 veröffentlicht wurden (s. nachstehende Zusammenstellung: obere Tab.). Dazu wurde jeder Beitrag im Hauptteil der Zeitschrift nach seinen inhaltlichen Schwerpunkten bis zu drei Kategorien eines relativ groben Gliederungsschemas zugeordnet. Dieses Schema lehnt sich an dasjenige an, das in den ARL-Nachrichten zur fachlichen Sortierung in der Rubrik „Zeitschriftenschau“ verwendet wird. Eine Zuordnung eines Beitrags zu mehr als einer Kategorie erfolgte dann, wenn in mehr als geringfügigem Umfang entsprechende Inhalte behandelt wurden. Das ist zu bedenken, wenn im Folgenden von bestimmten Anteilen von Beiträgen an einem Sachgebiet die Rede ist. Es ergeben sich nach diesem einfachen Verfahren 2 163 Zuordnungen, zugegeben aus subjektiver Sicht des Verfassers. Die weiteren Ergebnisse sollten also nicht überbewertet werden, eignen sich aber doch zum Aufzeigen von Tendenzen.

Über den Anteil der zehn Sachgebiete an der Gesamtzahl der Zuordnungen informiert die untere Tabelle der nachstehenden Zusammenstellung. Dieses Ergebnis ist in Ermangelung eines überzeugenden Referenzsystems zu einer ausgeglichenen Berücksichtigung aller relevanter Sachgebiete kaum weiter kommentierbar. Ins Auge fällt aber der Anteil des Sachbereichs 10 Umwelt etc.;

Veröffentlichte Beiträge 1953 bis 2005

Kategorie	Anzahl
Hauptbeiträge (Aufsätze und Berichte, Wissenschaftliche Beiträge)	1 423
Themen- und Schwerpunktheft	59
Kurzberichte	731
Rezensionen insgesamt	2 307
davon außerhalb des deutschen Sprachraums erschienene Publikationen	336

Hauptbeiträge 1953 bis 2005 nach Sachgebieten
(Anteile gerundet)

Sachgebiet	Anteil ¹
1 Theoretische und methodische Grundlagen	18 %
2 Raum- und Siedlungsstruktur und -entwicklung	
2.1 – in Deutschland	11 %
2.2 – im Ausland	3 %
3 Stadt- und Dorfentwicklung und -planung, Städtebau	8 %
4 Raumplanung, Raumentwicklungsplanung und -politik	
4.1 – in Deutschland	15 %
4.2 – im Ausland und auf europäischer Ebene	7 %
5 Demographie	3 %
6 Wirtschaft (Industrie, Fremdenverkehr, Handel etc.) Regionalpolitik, regionale Wirtschaftsförderung, öffentliche Finanzen	19 %
7 Soziales	1 %
8 Infrastruktur (Verkehr, Energie, Ver- und Entsorgung, Bildung etc.)	9 %
9 Landschaftsgestalt und -gestaltung, Landespflege	1 %
10 Natürliche Ressourcen, Umwelt, Umweltschutz, Nachhaltige Entwicklung	6 %

selbst wenn der auch sachlich benachbarte Bereich 9 Landschaftsgestalt etc. hinzugerechnet wird, bleibt der heute als so bedeutsam angesehene Umweltbereich bei rund 7 %. Bei diesem Anteil schafft erst der Blick auf die Entwicklung innerhalb der bewerteten Zeitspanne mehr Klarheit. Dabei wird nämlich deutlich, dass erst Ende der 1970er Jahre in nennenswerter Zahl Beiträge veröffentlicht wurden, die Fragen der Umwelt und ihres Schutzes im Rahmen der Raumplanung gelten. In einzelnen Jahrgängen ab 1989 sind mehr als 20 % der

Hauptbeiträge ausschließlich oder auch dem Umweltbereich zuzuordnen.

Einen stets gewichtigen Anteil haben solche Beiträge, die theoretischen und methodischen Fragestellungen gewidmet sind, wobei eine auffällige Häufung für die 1970er Jahre festzustellen ist. Hier bildet sich u. a. die intensive Weiterentwicklung des Analyse- und Prognoseinstrumentariums in diesem Zeitraum ab. Stichworte dazu sind: Faktorenanalyse, Nutzen-Kosten- bzw. Nutzwertanalyse, Status-quo- und Szenario-Prognose, Simulation, Shift-Analyse, Allokationsmodelle. Auch Probleme von Planungsstrategien und -technologie werden häufiger behandelt, z. B. das Zentrale-Orte-Konzept, Entwicklungspole und -achsen oder der Einsatz der EDV in der Planung. In Hinblick auf die regionale Wirtschaftspolitik werden Fragen der Erfolgskontrolle diskutiert.

Die 1970er Jahre zeigen auch eine Häufung von Beiträgen zum Sachbereich 6 Wirtschaft etc. Themen- und Schwerpunktheft zu den räumlichen Aspekten von Freizeit, Erholung und Urlaub (RuR 4/1973), zur regionalen Wirtschaftspolitik (RuR 5/1976), zu den regionalen Effekten raumwirksamer Maßnahmen (RuR 3/1978), zu regionalen Arbeitsmärkten (RuR 5/1978) und zu finanz- und steuerpolitischen Problemen in der Regionalpolitik (RuR 2/1979) sind dafür verantwortlich.

In den 1980er Jahren und auch danach bleibt der Anteil von Beiträgen aus dem Bereich Wirtschaft hoch. Europäische raumwirksame Politiken sind es, die untersucht werden (RuR 1–2/1983), die Neuorientierung der regionalen Strukturpolitik (RuR 4/1985) und die räumlichen Auswirkungen der neuen Informations- und Kommunikationstechniken (RuR 6/1985) setzen Schwerpunkte. Die Bevölkerungsentwicklung wird häufiger angesprochen, dabei jedoch weniger selbst problematisiert, sondern als allgemein bekannter Ausgangspunkt für Folgerungen genommen; explizit zum Gegenstand wird sie dann aber in einem Themenheft „Wanderungen“ (RuR 5/1993). Weitere Stichworte zum Inhalt in den 1980er Jahren sind die Disparitätenproblematik und regionales bzw. endogenes Entwicklungspotenzial, Flächennutzung und -einsparung und das Raumordnungsverfahren.

Manche Themen durchlaufen Konjunkturen, zum Beispiel Bürgerbeteiligung in der Planung. Erstmals wird dieses Thema in einem Beitrag im Jahrgang 1970 angesprochen, dann in einem Themenheft 1974 ausführlich untersucht. Es spielt dann wieder eine Rolle im Zusammenhang mit der Erörterung endogener Potenziale zehn Jahre später und in den Jahren um die Jahrtau-

sendwende im Rahmen von Beiträgen zur Umsetzung der Agenda 21 auf kommunaler Ebene, zur Kooperation in Akteursnetzwerken in der Stadt- und Regionalentwicklung, zur Nachhaltigkeitsdiskussion und zum Regionalmarketing.

In jedem Jahrgang der Zeitschrift finden sich Beiträge, in denen sich aktuelle Probleme und Diskussionen widerspiegeln. Zeitweilige Aktualität schließt aber nicht anhaltende Vernachlässigung einzelner Themenfelder aus. Ein Beispiel: Gleich nach der Wende erscheint ein Themenheft „Die räumliche Situation in der ehemaligen DDR“, womit einem aktuellen Informationsbedarf nachgekommen wird. Andererseits bleibt festzuhalten, dass sich seit 1953 nur sechs Artikel mit räumlichen Entwicklungen im anderen deutschen Staat befassen, der jüngste aus dem Jahr 1980. Kein einziger Beitrag problematisiert außerdem grundsätzlich die lohnende Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wirtschaftssystem und räumlichen Entwicklungen. Dies entspricht wiederum der Ende der 1960er Jahre zu beobachtenden nachlassenden politischen Unterstützung der bis dahin an vielen Stellen betriebenen Wirtschaftssystemforschung. Nach der Vereinigung befassen sich dann zahlreiche Beiträge mit den spezifischen Gegebenheiten und Entwicklungsproblemen in Ostdeutschland. Dabei geht es u.a. um die Regionalplanung in den neuen Ländern, um die Wanderungsbewegungen, um die peripheren Räume – Stichwort „Schrumpflandschaft“ – und die Wissenschaftseinrichtungen als Motoren regionaler Entwicklung.

In den 1990er Jahren weisen Schwerpunkt- oder Themenhefte auf Diskussionsbedarf hin: „Wohnungspolitik“ (RuR 2–3/1991), „Quo vadis Brandenburg–Berlin“ (RuR 2–3/1993), „Wanderungen“ (RuR 5/1993), „Verkehrsreduzierung“ (RuR 2/1995). Zahlreiche Artikel sind den so genannten weichen Instrumenten der Raumentwicklungspolitik gewidmet: Regionalmanagement, Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung, Städtennetze, Moderation in der Regionalplanung, Förderung kreativer Milieus. Nach der Jahrtausendwende kann eine zunehmende Befassung mit Themen registriert werden, die aktuelle Problemlagen ansprechen. Die in einigen Bundesländern kontrovers diskutierte Standortproblematik bei Factory Outlet Centern findet ihren Niederschlag. Der Rückzug der Bahn AG aus der Fläche veranlasst eine Expertengruppe der ARL, einen Vorschlag für ein überregional bedeutsames Schienennetz in Deutschland aus raumordnerischer Sicht in RuR vorzustellen. Ein wichtiges Thema bleibt der demographische Wandel, der nicht auf Deutschland beschränkt ist.

Damit soll der Überblick über Themen der Zeitschrift RuR seit Beginn der gemeinsamen Herausgabe durch ARL und IFR/BfLR/BBR enden. An Beispielen sollte ein Eindruck von der Vielseitigkeit der in Hauptbeiträgen behandelten Fragen verschafft werden. Vielseitigkeit schließt aber nicht aus, dass manches Thema fehlt, das man in den Inhaltsverzeichnissen der letzten 50 Jahre erwarten würde. Vielleicht liegt ein kleiner Ausgleich in der Entdeckung interessanter Beiträge, die man in RuR überhaupt nicht oder in einer bestimmten Periode nicht erwartet hätte. Ein Blättern in Veröffentlichungen von gestern kann lohnend sein. Ein Urteil, ob RuR annähernd die Ziele erfüllt hat, die sich die Herausgeber nach wie vor setzen (siehe im Impressum unter „Hinweise für Autoren“), ist mit dieser Betrachtung nicht beabsichtigt und bleibt externer Prüfung vorbehalten.

Anmerkungen

- (1) Diese Anfangsjahre von RuR wird Wendelin Strubelt, bis 2005 Schriftleiter der Zeitschrift im BBR, in einem der nächsten RuR-Hefte noch vertiefter reflektieren (voraussichtlicher Titel: Wissenschaft in finsternen Zeiten? Die Anfangsjahre der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“ 1936 bis 1944).
- (2) RGBl, 1935, I, S. 467/468, zitiert nach Venhoff, M.: Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung (RAG) und die reichsdeutsche Raumplanung seit ihrer Entstehung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges 1945. – Hannover 2000, S. 10. = ARL-Arbeitsmaterial Nr. 258
- (3) So gab es bereits seit 1934 an der Universität Rostock ein Institut für Wirtschaftliche Raumforschung.
- (4) Quelle: Bundesarchiv R 164, zit. nach Venhoff, s. o.
- (4) Im Etat 1939 sind ca. 400 000 RM veranschlagt, die für Förderungen in sehr unterschiedlicher Höhe verwendet werden; Venhoff, s. o., spricht von einer Bandbreite von 400 bis 42 000 RM.
- (5) Siehe z. B. Arbeitsbericht der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Raumforschung – Raumordnung (1948) H. 2, S. 68
- (7) Siehe z. B. Rössler, M.: „Wissenschaft und Lebensraum“, geographische Ostforschung im Nationalsozialismus: ein Beitrag zur Disziplingeschichte der Geographie. – Berlin 1990. = Hamburger Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 8

(8)

Ich beziehe mich auf Auskünfte und Notizen der früheren Wissenschaftlichen Sekretäre der ARL, Prof. Dr. H. Hunke und Dr. K. Haubner, sowie auf Notizen und Akten aus den betreffenden Jahren.

(9)

Vgl. Raumforschung – Raumordnung (1948) H. 5, S. 196

(10)

Bestehend aus der amerikanischen, englischen und französischen Besatzungszone

(11)

Länderabkommen zur gemeinsamen Finanzierung überregional bedeutsamer Forschungseinrichtungen

(12)

Vereinbarung v. 24.7.1950. Tatsächlich gab es Überschneidungen in der inhaltlichen Arbeit beider Institutionen, die sich jedoch in ihrer Arbeitsweise unterscheiden: Die ARL bleibt das personale Netzwerk, in dem Experten aus Wissenschaft und Praxis interdisziplinär und ehrenamtlich zusammenarbeiten, während das IfR Forschungsarbeit und Politikberatung mit angestelltem Personal leistet.

(13)

Das Institut für Raumforschung, 1950 gegründet, wird 1959 mit der Bundesanstalt für Landeskunde in der Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung zusammengelegt. 1967 erhält es den Namen Institut für Raumordnung in der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung (BfLR), in der es später ganz aufging. Die BfLR wird wiederum 1998 in das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) integriert, einem Zusammenschluss von BfLR und Bundesbaudirektion.

Dr. Klaus Becker

Heinrich-Henstorf-Straße 12

30900 Wedemark

E-Mail: G.K.Becker@t-online.de